

Verschiedenes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **8 (1892)**

Heft 5

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

keiner einen Keim darauf machen. Montirt werden sie erst in den Militärwerkstätten. Sobald sie fertig sind, treten sie in Aktion, werden gegen den Feind gerichtet und überschütten ihn mit einem Hagel von Dynamitgeschossen, gegen den jede Abwehr absolut unmöglich ist." —

Mach' Deine Rechnung mit dem Himmel Zar — oder mit Mr. Edison; sonst hast Du das Schlimmste zu befürchten. („Schweiz. Fr. Presse.")

Elektrische Beleuchtung in Brunnen. Die Herren Gebrüder Smür in Schänis haben, wie bereits gemeldet, die Einführung der elektrischen Beleuchtung in Brunnen übernommen. Von der Centralstation, Spinnerei Zbach, Distanz 4 Kilometer bis nach Brunnen, werden vorläufig montirt die großen Hotel zum „Goldenen Adler" und zum „Waldstätterhof" nebst Villa Aufdermaur im Dorfe Brunnen, zusammen über 600 Glüh- und einige Vogenlampen. Die Centralstation ist so berechnet, daß bis zum Schlusse noch 12—1500 Lampen angeschlossen werden können.

Elektrische Bohrmaschine. „Industries" vom 18. März bringen ein Schaubild einer elektrisch angetriebenen sogen Radial-Bohrmaschine. Der Fuß der Säule, an welcher der Bohrkopf tragende Schlittenarm senkrecht verschiebbar ist, bildet einen viereckigen Kasten, in dem die Dynamomaschine aufgestellt ist, die von irgend einer Stromerzeugenden Dynamomaschine Strom zugeleitet erhält. Die Welle der Maschine im Säulenfuß trägt außen am Kasten eine kleine Riemscheibe, von der aus wie gewöhnlich ein Riemen über zwei Leitrollen und die Scheibe auf der in der Drehachse des Bohrkopfes gelagerten Spindel läuft. Von einer zweiten Rolle auf dieser Spindel wird dann die Bohrspindel angetrieben. Diese Maschine ist von Collet und Engelhard in Offenbach a. M. ausgeführt, woselbst alle Arten Werkzeugmaschinen und Krähne mit elektrischem Antrieb ausgeführt werden.

Verschiedenes.

Ausstellungswesen. In Zürich soll im Jahre 1894 eine kantonale Gewerbeausstellung abgehalten werden. Mit derselben wird noch eine eidgenössische Abtheilung, speziell für Unfallverhütung, Fabrikhygiene und Samariterwesen verbunden werden, wozu der Bund bereits seine offizielle Betheiligung zugesagt hat. Als Aussteller werden zudem zugelassen außer Handwerk, Gewerbe und Kleinindustrie auch solche Großindustrie, die vorbenannten Hilfsstoffe und Arbeitsmaschinen liefern.

Zu der Weltausstellung nach Chicago wird die bayrische Staatsregierung zwei Professoren der technischen Hochschule zur Berichterstattung über die Fortschritte der Technik (Elektrotechnik) u. s. w. entsenden.

Ins Technikum Winterthur sind 206 neue Schüler aufgenommen worden, von welchen 77 dem Kanton Zürich, 94 der übrigen Schweiz und 35 dem Ausland angehören. Die Ausländer sind fast ausschließlich deutscher und italienischer Nationalität.

† **Bildhauer Heinrich Natter.** In Wien ist am 13. April Bildhauer Heinrich Natter im Alter von 48 Jahren gestorben. Sein Tod, schreibt die „N. Fr. Presse", muß als ein schwerer Verlust für die Kunst bezeichnet werden, da sich Natters Begabung sehr bedeutend entfaltet hatte und nach den letzten monumentalen Werken seiner Hand noch Großes von ihm zu erwarten war. Natter war ein geborener Tyroler, aus Graun im Bezirke Landeck, und beschäftigte sich Anfangs mit der Holzschneiderei, bis er nach München kam, wo er an der Akademie seine künstlerische Ausbildung erhielt. In Wien zog er zuerst in der Weltausstellung von 1873 die Aufmerksamkeit auf sich durch eine Kolossalstatue des Wotan, welche im Parke vor der Kunsthalle aufgestellt war. Später schuf er eine Reihe trefflicher Porträtbüsten, darunter jene des Erzherzogs Franz Karl, des Wiener Bürgermeisters

Uhl, der Hofschauspieler La Roche und Meigner und eine Büste des Fürsten Bismarck für Frankfurt. Für das neue Burgtheater arbeitete er die ungemein charakteristischen Porträtstatuen Dingelstedts und Laube's. Endlich wurde ihm die Ausführung einer Reihe monumentaler Arbeiten übertragen. Wien verdankt ihm die in ihrer Schlichtheit und Natürlichkeit ungemein lebensvolle Statue Haydn's, die vor der Mariahilfer Kirche aufgestellt ist. Unter seinen Tyroler Landsleuten gelangte der Künstler durch das Brunnen-Denkmal Walthers von der Vogelweibe zu großer Popularität, und für Zürich schuf er das Zwingli-Denkmal, das als seine beste Leistung bezeichnet wird. Auch eine Reihe schöner Grabdenkmale rührt von ihm her, darunter die viel bewunderte Kornengruppe auf dem Friedhofe von Ober-St. Veit. Seine Arbeit an dem Hofer-Denkmal hatte er vollendet, bevor das Leiden, das in den letzten Monaten seine Thätigkeit hemmte, ihn ergriff; der Guß des Standbildes ist gegenwärtig in Vorbereitung.

Die Zürcher Ledermesse in der Tonhalle ist um etwa 10,000 Kilo schwächer als im Herbst befahren, wo bereits eine schwache Zufuhr war. Total 68,072 Kilo. Sie theilen sich wie folgt: Schmal- und Wildleder 54,588, Sohlleder 674, Futterleder 2768, Schaflleder 643, Zeugleder 1291, Kalbleder 893, Schäfte 853, nebst 244 Kilo Werkzeuge. Ganz ungewöhnlich ist die Zufuhr von 10,000 Kilo rohen Fellen. Die Preise stellen sich wie folgt: Sohlleder Fr. 2. 90 bis Fr. 3. 40 per Kilo, Schmalleder Fr. 3. 90 bis Fr. 4. 40 per Kilo, Wildleder Fr. 3. 20 bis Fr. 4. 60 Cts. per Kilo, Kalbleder Fr. 6. 50 bis Fr. 7. Schaflleder Fr. 20 bis Fr. 35 per Deckert (à 10 Stück) Schurz-felle Fr. 35 bis Fr. 45 per Deckert, Pelzfelle Fr. 4 bis Fr. 5 per Stück, Vorriehue rindslederne, Fr. 32 bis 36 per Duzend, Stiefelschäfte Fr. 64 bis Fr. 70 per Duzend, Reitgeschäfte Fr. 10 per Paar, Kalbfelle, geringere, 80 Cts. bis 90 Cts. per Kilo, mittlere Fr. 1, gute Fr. 1. 10 bis Fr. 1. 20 Cts. Die Preise sind gegenüber der Herbstmesse fester, mitunter per Kilo um 20 Cts. höher. Der Handel entwickelte sich schon am ersten Tage recht lebhaft, wozu wahrscheinlich die schwache Zufuhr half.

In Bern steht eine Lohnbewegung der Schreiner-gejellen bevor; sie wollen den Minimallohn von 3 Fr. 80 Rp. auf 4 Fr. 50 Rp. erhöhen und verlangen Abschaffung der Akkordarbeit. Die Kündigung und Niederlegung der Arbeit wäre bereits erfolgt, wenn nicht besonnenere Elemente davor gewarnt. Die Entscheidung soll am 30. April fallen.

Wasserkräfte der Rander. Durch einen Stollen von 1300 Meter Länge soll das Wasser der Rander an den Thunersee geleitet und unterher Spiez soll eine Turbinenanlage zur Erzeugung elektrischer Kraft erstellt werden. Die neuesten, durch einen Fachmann ersten Ranges vorgenommenen Messungen ergaben am 1. März d. J., also bei Niedrigwasserstand, eine Wassermenge von 7,77 Kubikmeter in der Sekunde. Schätzt man dieselbe auf bloß 7 Kubikmeter, so ließen sich bei dem bedeutenden Gefälle durch die erwähnte Anlage 3000 oder bei der sorgfältigsten Berechnung 2800 Pferdekkräfte gewinnen. Nach langen, vielfach mühsamen Verhandlungen mit Staat, Gemeinden und Privaten u. s. w. sind nun die Vorarbeiten so weit gediehen, daß der bernische Regierungsrath auf Antrag seiner Vaudirektion am 13. April die Konzession für dieses Unternehmen an Herrn Oberstlieut. Rubin in Thun erteilt hat. Es handelt sich begreiflich nun darum, die in Aussicht stehende Kraft zu verwenden, da ja die Ausführung des Unternehmens davon in erster Linie abhängt. Man ist wohl zu der Erwartung berechtigt, daß zu Zwecken der Industrie, des Verkehrs und der Beleuchtung diese Verwendung sich ohne große Schwierigkeit finden läßt. Die Angelegenheit ist gewiß für die Städte Bern und Thun, für den eidgenössischen Waffenplatz, für die Fremden-Stationen am Thunersee zc. von ganz weitreichender Bedeutung.

Das Baufomite des Kantonalgefängnisses sowie des eidgenössischen Schwingfestes in Langenthal schreibt die Ausführungen für die Festbauten zur Konkurrenz aus. Pläne und Pflichtenhefte können auf der Gemeindefreiberei Langenthal eingesehen werden.

Bauwesen in Winterthur. Bevor wahrscheinlich die Umbauten für den Bahnhof in Angriff genommen sind, werden wir im Besitze eines schon lange zum bringenden Bedürfnis gewordenen neuen Post-, Telegraphen- und Telephongebäudes sein. Eine aus höhern Post- und Telegraphenbeamten zusammengesetzte Expertenkommission hat Anfangs dieser Woche den in Aussicht genommenen Bauplatz einer Besichtigung unterworfen und ist auch mit dem Besitzer, Herrn Zellweger-Wäffler, in Unterhandlungen über den Verkaufspreis eingetreten. Die Baustelle könnte günstiger nicht gewählt werden; sie befindet sich in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes, liegt mit demselben in Parallelfrent und vom bisherigen Postgebäude nur etwa 100 Meter weit weg. Der Bauplatz käme auf ungefähr eine halbe Million zu stehen, doch könnte der nicht erforderliche Theil des Platzes jederzeit wieder verkauft werden. Der Eigentümer hat den Preis auf 7½ Fr. für den Quadratfuß festgesetzt, unter der Bedingung, daß die ganze Abtheilung angekauft werde. Eine billige Bedingung, wenn man bedenkt, daß für denjenigen Theil, der das neue Postgebäude aufnehmen soll, von Spekulanten 14 Fr. für den Quadratfuß vergeblich angeboten wurden. — Wie man vernimmt, wird die Frage der Errichtung eines neuen Postgebäudes in Winterthur bereits im Juni dieses Jahres den eidg. Räten zur Erledigung vorgelegt werden.

Die Errichtung der Gebäulichkeiten für das eidgen. Schützenfest in Glarus vom 10. bis 20. Juli 1892 rückt stark vorwärts. Es stehen schon die Gerippe ziemlich hoch da für die verschiedenen Gebäude, so für den Schützenstand rechts neben und nahe beim bekannten Wirthshaus zum Schützenhaus (Gesellschafts- und Schützenhaus), gleichfalls rechts, in der Richtung gegen die Häusergruppen des „Oberdorf“ die Festhütte und mitten in den grünen Wiesen am Fuße des hochauftretenden felsigen Glärnisch der Scheibenstand, in der Nachbarschaft des bisherigen Scheibenstandes der Glarner Schützen.

Neubau des Gewerbemuseums Basel. Der zweite Theil der Schlofferarbeiten ist zu vergeben. Eingabetermin bis Montag den 2. Mai. Pläne und Vorschriften können im Hochbaubüreau eingesehen werden.

Spitalbauten. Im Dorfe Rochefort in Neuenburg wird gemäß Großrathsbefehl ein staatliches Spital für Unheilbare eingerichtet. Die Gemeinde hatte zwei Hektaren Land, Wasser und die nöthigen Bausteine angeboten und wird wahrscheinlich auch noch das Holz liefern. Die Gemeinde Neuenburg hätte sich das Asyl ebenfalls sichern können durch eine ausgezeichnet gelegene Plegenschaft, ganz nahe beim Eisenastyl zwischen der Stadt und Peseuz, aber man hat sich gegen die Anschuldigung sichern wollen, als ob die Stadt alles an sich ziehen wolle. Uebrigens ist das Stablisement in Rochefort sehr wohl am Platze; das Dorf, an der großen Straße nach Frankreich gelegen, hat seit Errichtung der Eisenbahn seine frühere Tätigkeit völlig eingebüßt und ist ein stiller Ort geworden.

Genossenschaftlicher Betrieb. Dem „J. Bauer“ wird aus Brütten berichtet: Gestützt auf die günstigen Resultate des im Herbst 1891 von der schweiz. Lokomotiv- und Maschinenfabrik Winterthur auf Probe geliehenen Petrol-Motors bestellte eine Gesellschaft hiesiger Landwirthe einen spierdigen Petrol-Motor aus obiger Fabrik, auf solid konstruirtem transportablem Wagen, welcher zum Dreschen, Betrieb der Mehlischen Bauernmühle, Wandsäge, Fraise und verschiedener Drehbänke zu dienen und somit das ganze Jahr ziemlich viel Arbeit in Aussicht hat.

Die Einfuhr amerikanischer Eichenfahnhölzer nach der

Schweiz. Der St. Galler Korrespondent der Wiener „Continentalen Holzzeitung“ schreibt: „Der Import amerikanischer Fahnhölzer wurde wohl in Szene gesetzt, ist aber bis heute ohne jeglichen praktischen Erfolg geblieben. Ein größerer Fahnfabrikant in Frankfurt a. M. hat von seinen aus Amerika bezogenen Hölzern nach der Schweiz ausgedoten. Es hat aber meines Wissens Niemand davon bezogen, weil diese Waare eben nicht an die ungarische herankommt. Die Qualität scheint gut zu sein, doch sind die Dauben schmal, ungleich in der Kopfstärke, überhaupt schlecht gearbeitet, der serbischen Bauernwaare ungefähr gleichstehend. Ich habe schon vor einigen Jahren einen derartigen Versuch (aus Illinois) gemacht, der aber zu einem kläglichen Resultate geführt hat. Ich meinerseits glaube, daß vorläufig Amerika noch nicht als regelmäßiger Importeur in den bis heute durch Ungarn bedienten Ländern aufzutreten wird, daß aber eine Konkurrenz wachgerufen wird, wenn die Preisforderungen in Ungarn in die Höhe getrieben werden, wie das heute mit den Gattungen von Nr. 80 aufwärts der Fall ist.“

Die Redaktion der genannten Zeitung sagt darauf: „Er-gänzend müssen wir hier bemerken, daß von einer tendenziösen Preistreiberei keine Rede sein kann, sondern daß die Preise für Großholz mit Rücksicht auf die hohen Rohholzpreise überhaupt, und die Geringwerthigkeit der anfallenden Nebenforten insbesondere derzeit in den natürlichen Verhältnissen begründet sind und à raison der forcirten Preissteigerung der für Großholz geeigneten Stämme eher eine weitere Steigerung, als ein Sinken der Preise für große Dauben begründet erscheint. Im Uebrigen erheischt es das Interesse der österreichisch-ungarischen Fahnholzproduktion sicherlich, der amerikanischen Konkurrenz mit größter Aufmerksamkeit zu folgen.“

Das Schärfen der Schlichtstähle zum Drehen von Querholzflächen. Nachstehendes Verfahren, welches wohl in Fachkreisen noch wenig bekannt sein dürfte, ist geeignet, mancher, bei der Herstellung von sauberen Flächen bei Querholz, (Tischplatten etc.) vorkommenden Schwierigkeiten zu überheben. Nachdem man den etwas rundlich geschliffenen Schlichtstahl in der üblichen Weise abgezogen hat, ist es nöthig, den Grad aufzuwerfen. Man verfährt dabei in folgender Weise: Mit dem Rücken einer nicht zu kleinen Röhre (circa ⅓ Zoll), auf welche man etwas Del gebracht hat, fahre man zuerst mit gelindem Drucke von der Mitte der Schnittfläche nach den beiden Seitenecken, alsdann mit zunehmendem Drucke von einer Ecke zur andern, damit der feine Schnitt im Winkel zur Fläche des Stahles gebracht wird, also, daß der Grad in der Richtung gegen die Schleiffläche ist. Bei etwaigen Scharten, welche sich bei mangelhafter Uebung im Aufwerfen des Grades ergeben sollten, muß der Stahl wieder geschliffen und in vorgedachter Weise behandelt werden. Die Schiene wird zum Centrum der Spindel eingestellt. Nach dem Stumpfwerden wegt man den Stahl wie gewöhnlich und kann alsdann dasselbe Verfahren wieder anwenden. Die Erfolge werden die zuerst anzuwendenden kleinen Uebungen schon bei einem kleinen Veruche vollständig entschädigen, da ja selbst ganz verwachsenes, wildes Holz sehr sauber wird, da das Schaben des Stahles in ein feines Schneiden verwandelt ist.

Aus alter Zeit. Sebastian Brant, der von 1458 bis 1521 lebte, schrieb in seinem „Gesellenshiff“:

„Kein Handwerk steht mehr in sein'm Werth,
Es ist all' übersezt, beschwert.

Jeder Knecht Meister werden will,
Desh' sind in allem Handwerk viel.
Mancher zur Meisterschaft sich kehrt,
Der nie das Handwerk hat gelehrt (gelernt).

Einer dem andern nimmt das Brod
Und bringt sich selbst damit in Noth.

Weil man die Arbeit gibt gering,
So subelt man jetzt alle Ding.“ —

Man sieht, es ist Alles schon einmal dagewesen.

Fabriks-Schornstein aus Stahl. Auf dem Ausstellungs-
plaz in Chicago wird ein Schornstein von Stahl gebaut.
Der 75 Meter hohe Schornstein wiegt kaum die Hälfte eines
steinernen und hat einen Durchmesser von nur 2,85 Meter
gegen 5 Meter bei einem solchen aus Ziegelstein. Er be-
steht aus Stahlblech von 4 bis 10 Millimeter Dicke und
ist in seinem Innern mit einer Lage feuerfester Steine aus-
gekleidet.

Felsprengung. Im benachbarten österreichischen Hoch-
finsternünz wurde dieser Tage ein mächtig emporsteigender
Felsen, der mit einem großen Theil über die gegen Nauders
führende Straße überhing, mittelst Dynamit gesprengt, da
verschiedene Abstürze von Felsblöcken schon seit Langem die
öffentliche Sicherheit gefährdet und den Verkehr gestört hat-
ten. Wegen der eigenthümlichen Gestaltung und Lage des
Felsens mußte ein 90 Meter hohes Gerüst mit 15 Stock-
werken erbaut werden. An drei Stellen in einer tiefen Fels-
spalte wurden hierauf Minen gelegt und dazu 42 Kilo
Dynamit verwendet. Die Sprengung ging unter donnerern-
dem Krachen vor sich und gelang vollständig.

Dampfstraßenwalze. Die Basler Regierung hat be-
schlossen, eine Dampfstraßenwalze von 10,000 Kilo Gewicht
im Werthe von Fr. 18,000 anzuschaffen. — Ferner soll die
Verlängerung der Lindenbergs- und der Nebgasse erstellt wer-
den, wofür 350,000 Fr. dekretirt wurden.

Der größte Springbrunnen der Welt soll auf der
Weltausstellung in Chicago am Fuße des großen Bassins
im Jackson Park errichtet werden. Die Zeichnungen und
Modelle dafür sind von einem New-Yorker Namens Mac
Mannie ausgeführt worden, der zu diesem Zwecke eine Reise
nach Paris unternommen hat. Dort werden auch die ein-
zelnen Theile, soweit sie aus Metall bestehen, angefertigt
werden. Das Bassin wird 150 Fuß im Durchmesser haben
und von 150 Fuß hohen Säulen umgeben sein. Von den
Figuren wird die größte 25 Fuß und die kleinste 12 Fuß
hoch sein. Zur Nachtzeit wird der Springbrunnen elektrisch
beleuchtet sein.

Die Million-Lampe (Deutsches Reichspatent der Firma
W. Kersten Nachf., Berlin S.) erzeugt ein starkes und klares
Licht. Dabei brennt es vollkommen ruhig, ohne daß jemals
die bei anderen Petroleumlampen so naheliegende Gefahr des
Rauchens oder Uebelriechens entsteht, und vor Allem ist auch
eine Explosionsgefahr völlig ausgeschlossen. Zudem ist die
Behandlung eine höchst einfache, mühelose und sichere. Die
Mehrzahl dieser Uebelstände ist bei der neuen Lampe dadurch
beseitigt worden, daß in dem Mundbrenner der Lampe an
Stelle des beweglichen Dochtes ein unbeweglich zwischen zwei
Metallröhren eingeschlossener gesetzt wurde. Die innere dieser
Röhren kann mittelst eines einfachen Stellhebels in der
Weise auf- und abbewegt werden, daß sie einen kleineren
oder größeren Theil der inneren Dochtsfläche freilegt, die so-
dann die Brennfläche bildet. Vermöge dieser sinnreichen Ein-
richtung kann das Licht beliebig bis zu einem hohen Grade
verstärkt, abgeschwächt oder — ebenfalls durch einen einzigen
Fingerdruck am Stellhebel — verlöscht werden, ohne daß
bei irgend einem dieser Stadien eine Entwicklung von Rauch
oder Delgeruch vorkommt. Ein Pußen (Beschneiden des Doch-
tes) wird nur etwa alle drei Wochen erforderlich; eine Un-
regelmäßigkeit des Brandes ist bei nicht ganz widerkinniger
Behandlung ausgeschlossen, da der obere Rand des Dochtes,
der bei anderen Erdöllampen die Brennfläche bildet, hier
durch einen ihn überdeckenden schmalen Saum der äußeren
unbeweglichen Röhre ringförmig abgeschlossen ist. Durch alle
diese Vorrichtungen wird auch das so lästige Delauschwitzen
der Lampen vermieden.

Spiegel-Lampenschirme. Zur Vermehrung des Lichtes-
fettes bei Beleuchtungen jeder Art hat S. Hausmann in
Wien nebst den glatten mit echtem Silber belegten Papier-
bogen auch solche Cartons erzeugt, aus welchen Lampenschirme
aller Art und Größe fabrizirt werden. Die Wirkung, welche

solche Lampenschirme gegenüber den gewöhnlichen Schirmen
hervorbringen, ist eine überraschende. Das gelbe Licht wird
in reinweißes verwandelt, und die Leuchtkraft soll verzehn-
facht werden.

Dichten von Luftrissen in Bahnschwellen. Die Luft-
risse in Bahnschwellen, welche als Sammelfallen für Tag-
wasser und als Brutplaz für Keimpilze die Zerstörung der
Hölzer wesentlich befördern, dichtet das königliche Eisenbahn-
betriebsamt Berlin mit Erfolg mit dem sogenannten Kaut-
schuk-Dachpflaster der Chemischen Fabrik Buße, Hannover-Lin-
den; dieser schließt die Luftrisse dauernd und tödtet zugleich
infolge seiner antiseptischen Wirkung die vorhandenen Pilze
und Keime.

**Die Vorrichtung zur Verbindung von zwei oder meh-
reren Drahtenden** mit einander (Pat. 56,710) von Erh.
Urb in Nürnberg, bietet ein ganz vorzügliches Mittel dar,
ohne Löthung in kürzester Zeit die Enden von Telegraphen-
und Telephondrähten u. s. w. unter inniger metallischer Be-
rührung mit einander in Verbindung zu bringen. Der Ge-
genstand der Erfindung wird dadurch zur Ausführung ge-
bracht, daß man die beiden Drahtenden aneinander legt und
mit einer flachen Hülse von Kupfer oder anderm Metall um-
gibt. Hierauf setzt man auf die Enden dieser Hülse zwei
Windeisen und windet die Hülse einige Male herum, wo-
bei sie sich innig an die entstandenen Schraubenwindungen
der Drähte anpreßt und eine absolut dichte Verbindung ent-
stehen läßt. (Bericht vom Patent-Bureau Gerson & Sachse
in Berlin).

Neue Bandsäge zum Abschneiden von Hölzern. Die
Amerikaner machen bekanntlich von der Bandsäge einen sehr
ausgedehnten Gebrauch. Zum Abschneiden von Langhölzern
ist sie jedoch nicht recht bequem zu gebrauchen, da nur Längen
bis zu höchstens dem Durchmesser der Führungsscheiben, über
welche die Säge läuft, abgeschnitten werden können, indem
das leer laufende Sägentrumm im Wege ist. Diesem Um-
stande abzuwehren, schlägt A. D. Weuz in „The Iron Age“
(4. Februar 1892) vor, das Sägeblatt einmal umzufüllen,
so daß wenn z. B. auf der obern Scheibe die Sägezähne
links sind, sie auf der untern Scheibe nach rechts sehen.
Zwischen den zwei Scheiben steht dann das Band in beiden
Trümmen in einer Ebene, die in die Mittelebene der
Scheiben fällt, und mit diesem Theil der Säge kann jede
beliebige Länge Holz abgeschnitten werden, da das hintere
Trumm nicht im Wege ist. Natürlich sind entsprechende
Führungsrollen, ein Paar in der Tischplatte, ein zweites
höher, vorgesehen.

Neueste Erfindungen Schweiz. Ursprungs.

(Eidgen. Patente in der ersten Hälfte April.)

Zweithelliges Rechenhaupt für Handrechen und Neuerung
an Handrechen, von J. U. Rebh, Burgdorf. — Horizontal
drehbarer Vorderpflug, von Oswald Thomer, Schmied, Weins-
felden. — Röhrenofen für Zimmerluftheizung, von Peter
Gosch-Nehlsen, Zürich. — Kaminhut mit Schutzvorrichtung,
für den Rauchabzug, von Hans Abt-Grieder, Hafner, Basel.
— Verbessertes Ofen mit Luftzirkulation, von Ad. Cappel-
weglinger, Hafnermeister, Basel. — Schüttelrost, von Ge-
brüder Linde, Zürich. — Federnde Matratze mit Matratzen-
rahmen, von H. Suter-Strehler, Zürich. — Auswechselbare
Schiene für Bohr-, beziehungsweise Stüpfelapparate, von
G. Baum, Korschach. — Kombinationsstichtrahmen für Stick-
maschinen, von Meyer-Kreis, St. Gallen. — Neues Ver-
bindungssystem der Stoffspannrähmchen an Stickmaschinen,
von Robert Thompson jun., Sevelen. — Dampfwaschmaschine,
von C. Pünter u. Co., Zürich. — Apparat zur Zuführung
und Vertheilung von Mahlgut zu Walzenstühlen, von Adolf
Bühler in Uzwil. — Nientriebmodell für Unterrichtszwecke,
von A. Kölliker, Ingenieur, Unterstraf-Zürich. — Verein-
fachte Remontiruhr, von Ad. Merkelbach, Biel. — Gief-